

## Predigt über Exodus 3, 1-15 am 2. Februar 2025 (Letzter Sonntag nach Epiphania) in Waltenhofen

Ich kenne diese Geschichte jetzt schon ewig. Schon als Kind, ich war ja schon als Kind eine Leseratte, und schon als Kind hab ich, noch vor Karl May, diese Geschichte gelesen und noch andere, die da am Anfang der Bibel stehen.

Ich fand ja, ein Buch muss man vom Anfang her lesen, und da hab ich dann halt mit der Geschichte von der Schöpfung das Lesen gelernt und hab staunend Adam und Eva kennengelernt und über den Brudermord von Kain gelesen und die Geschichte von der Sintflut und von Noah mit den Tieren in der Arche, und dann kam ja auch schon Abraham, und Joseph in Ägypten und dann eben die Geschichten von Moses.

Für mich als kleines Kind waren das tolle Geschichten, bunt und phantastisch. Und das sind sie natürlich auch heute noch.

Was mich aber damals vor allem fasziniert hat, das war, dass ich ja wusste, diese Geschichten hören die Erwachsenen im Gottesdienst, wo immer alle so ernst sind, und alles ist ganz wichtig und groß. Und die kenne ich kleines Kind jetzt also auch, jetzt, wo ich lesen kann. Da kam ich mir schon sehr besonders vor, ich habe mich gefühlt, als hätte sich mir eine Tür geöffnet in eine sehr große Welt, die ich bislang noch nicht gekannt hatte, und ich war begierig, sie kennenzulernen.

Was mich bei dieser speziellen Geschichte von Mose am allermeisten fasziniert hat, das war nicht etwa der brennende Dornbusch, der doch nicht verbrannt ist. Das fand ich jetzt nichts Besonderes, schließlich war da ja Gott drin, da konnte man schon etwas Besonderes erwarten.

Den Mose mit seinen ewigen Bedenken fand ich etwas mühsam. Um nicht zu sagen nervig. Wenn Gott mit einem redet und dabei einen Auftrag erteilt, dann macht man's, und zwar ohne großes Hin und her und lange Diskussionen. Das war meine Meinung damals.

Nein, das, woran ich mich damals immer wieder erinnert habe und was mir noch oft danach in den Sinn kam, das war, dass Mose seine Schuhe ausziehen musste. Ja! **“Zieh die Schuh aus!”** sagt Gott zu ihm, **“denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land”**.

Und, wenn ich ganz ehrlich bin, mich beschäftigt dieses kleine Detail noch bis heute.

Wenn's nicht wichtig wäre, dann hätte es der Mensch, der diese Geschichte niedergeschrieben hat, ja nicht erwähnt. Und dann würde es auch nicht bis heute in der Bibel stehen.

Und es ist auch nicht nur ein kleines Detail, sondern es ist das allererste, was die Stimme aus dem Dornbusch zu Moses sagt! Es kommt noch vor der Selbstvorstellung. Also noch bevor Moses überhaupt weiß, wer da eigentlich mit ihm redet, muss er erstmal seine Schuhe ausziehen.

Ich muss an dieser Stelle erwähnen, dass ich als kleines Kind nicht so gern meine Schuhe ausgezogen habe. Ich finde das eine ziemlich intime Sache, seine Schuhe auszuziehen. Naja, jedenfalls habe ich sie lieber angelassen. Oder nur gewechselt, dann halt Hausschuhe. Aber ich hatte schon immer gerne etwas an den Füßen.

Auch heute noch trage ich gerne Schuhe, manchmal sogar größere und schwerere, als eigentlich vom Wetter und von der Jahreszeit her geboten wären. Wenn an einem heißen Sommertag alle gerne so mit Flip-Flops rumgelaufen oder mit leichten Sandalen, dann habe ich lieber die schweren Wanderschuhe an. Ich finde einfach, da steht man fest und sicher dort. Und wenn man sich in einer unvorhergesehenen Situation befindet, kann ja mal sein, dann ist man wenigstens schon mal gut zu Fuß. Das ist wichtig!

Wenn man Rüstung sagt, dann denkt man immer so an Brustpanzer oder an Helm. Aber ich finde, eine Rüstung beginnt mit festen und sicheren Schuhe.

Die meisten Menschen können barfuß nicht so schnell laufen. Und wenn dann auch noch spitze Steine im Weg sind, oder dornige Pflanzen, oder glühend heißer Sand, also genau das, was es ganz bestimmt alles gab dort in der Wüste Midian, wo Mose seine Schafe hütete, dann ist man einfach deutlich wehrloser, wenn man seine Schuhe ausziehen muss. Noch dazu, wenn man sich, wie Moses, einem Brand nähert.

Ich glaube, die Geschichte mit den Schuhen, die geht so nach dem Motto: besondere Situationen erfordern besondere Maßnahmen. Man kann nicht einfach so mit Gott in Kontakt treten. Es ist ein unerhörtes Wunder, dass das überhaupt möglich ist. Eigentlich müsste Mose noch ganz andere Dinge tun in diesem Moment als seine Schuhe ausziehen.

Was tun *wir*, wenn wir uns Gott nähern? Wenn er uns ruft und mit uns redet, so wie er das mit dem Moses getan hat aus dem brennenden Dornbusch heraus?

Wir bereiten uns auch vor. Wir läuten die Glocken. Wir werden still, obwohl wir uns gegenseitig noch so gerne ganz viel erzählen würden, aber nicht jetzt. Wir singen oder sprechen einen Psalm, so im Wechsel ist eine feierliche Angelegenheit.

Und dann machen wir auch so etwas Ähnliches wie Schuhe ausziehen. Ich meine, etwas eigentlich ziemlich Intimes. Wir versuchen, ganz wahrhaftig zu werden, vor Gott können wir das ja, er kennt uns ja ohnehin durch und durch.

Wir sagen ihm, mit wenigen Worten und vor allem in unseren Gedanken, wie es um uns steht.

**Du kennst mich**, heißt es im Psalm 139, den wir vorhin gesprochen haben. **Deine Augen sehen mich**. Vor Gott können wir uns nicht verbergen. Und warum auch? Sein Blick auf mich ist ja weder neugierig noch kontrollierend. Er sieht mich an wie ein Liebender. Er sieht den, der ich wirklich bin. Aber ihm gegenüber ist das gar nicht peinlich.

Im Gegenteil. Sein Blick, der auf mir ruht, ist erlösend. Meine unschöne, vielleicht unappetitliche Wahrheit, die ich ungern andern zeigen würde, er darf sie sehen. Und wenn er sie sieht, dann wendet er sich nicht angewidert ab, wie es andere vielleicht tun würden. Unter seinem Blick werde ich schön.

Und tief in meinem Inneren, so sagt es der Psalm weiter, tief in meinem Inneren, in meiner Seele, da erkenne ich, dass ich wunderbar gemacht bin.

Wer Gott begegnet, wen er ansieht, der wird verwandelt. In etwas richtig Schönes und Wunderbares.

Ein Wort aus einem anderen Psalm, das mich schon die ganze letzte Woche begleitet hat, das bringt genau das zum Ausdruck: **In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.**

**In deine Hände befehle ich meinen Geist.** Das hat etwas von wehrlos werden, von Hingabe. Ich geb mich in deine Hand.

Das geht los mit dem Schuhe ausziehen. Und dann redet Gott mit Mose, er zeigt ihm den Weg, den er gehen soll, gibt ihm eine Aufgabe.

Für den Mose ist das alles ein bisschen viel. Außerdem glaubt er, dass Gott ihn da völlig falsch einschätzt. Er hat doch aus Ägypten fliehen müssen, weil er jemanden umgebracht hat, er läuft seitdem mit einer Schuld herum, die ihn seitdem belastet und die er nicht abschütteln kann. Er ist zu einem Fremden geworden in einem fremden Land. Wer bin ich, sagt er, dass ausgerechnet ich mit so etwas Großem beauftragt werde? Ich kann das ja gar nicht!

Gott hat einige Mühe, ihn zu überzeugen. Vor allem aber muss er ihn erlösen von seiner Vergangenheit, die ihn mit Recht bedrückt und die ihn ja in diese Sackgasse geführt hat, in der er gerade steckt. Natürlich hat er davonlaufen müssen vor den ägyptischen Polizisten, die hätten ihn für das, was er getan hat, ja hart bestraft!

Aber auch vor sich selber läuft er seitdem weg, vor seiner Vergangenheit, vor seinem ganzen Leben, das ja falsch war, eigentlich von Anfang an, als ihn die Prinzessin als Baby in einem Korb am Nil gefunden hat und ihn mitgenommen hat und ihn erziehen hat lassen wie einen ägyptischen Prinzen. Dabei war er doch nur ein kleiner hebräischer Junge gewesen.

Das hat sich schon immer falsch angefühlt. Irgendwann *musste* er dann einfach ausbrechen und weglaufen.

Als ob man vor sich selber weglaufen könnte. Das geht ja gar nicht.

Nein, Mose muss erlöst werden. Und das geschieht beim brennenden Dornbusch.

Und jetzt komm ich nochmal zu den Schuhen, die er ausziehen muss. Schuhe haben was mit dem Weg zu tun, auf dem wir gehen. Mit unseren Schuhen gehen wir auf unserem Weg. Gott erlöst den Mose und schickt ihn auf einen völlig neuen Weg. Es ist eigentlich logisch, dass das nicht mit den alten Schuhen gehen kann.

Lass die alten Schuhe stehen. Lass das Alte zurück, lass Dich erlösen und verwandeln und geh auf einem neuen Weg mit einem neuen, erneuerten Geist. Dann wirst du auch können, was du bisher für unmöglich gehalten hast. Ja, **in deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott. Sieh, ob ich auf bösem Wege bin. Und leite mich auf ewigem Wege!**

Amen!